



Lippenstift ab, Mund auf

Gewerkschaft Die deutsche Firma Klüh übernimmt ein Lager des Avon-Konzerns in der Türkei. Jetzt verlieren Mitarbeiter deshalb ihre Jobs

■ Zeynep Şentek, Margherita Bettoni

Als Eylem Görgü Ende April den Preis als beste Mitarbeiterin des Quartals bekommt, ist sie nicht besonders aufgeregt. Es ist nicht das erste Mal, dass sie die Glastrophäe mit dem goldenen Stern und ihrem Namen in der Hand hält. Zweimal schon wurde die 36-Jährige zur besten Mitarbeiterin der türkischen Lagerhalle des US-Kosmetikkonzerns Avon gekürt. Auch an diesem Abend schüttelt sie dem Produktionsleiter die Hand, posiert für die Bilder und hält Smalltalk mit den Kollegen, die ihr gratulieren.

Zwanzig Tage später ist Görgü arbeitslos. Ihr Vertrag wurde gekündigt – zunächst ohne Begründung.

Im Istanbuler Vorort Gebze, wo Avon 2007 ein Warenlager eröffnet hat, riecht es nach Abgasen. Am Abend ist die Luft dick und grau vom Rauch der vielen Fabriken, die sich am Rande der Stadt reihen. Die Halle ist ein tiefer, weiß-gräulicher Klotz. Mehr als 200 Mitarbeiter, vor allem Frauen, verpacken hier Produkte, die aus aller Welt kommen und dann an Avon-Beraterinnen verschickt werden. Acht der Lagerhallen-Mitarbeiter wurden am 19. Mai gekündigt. Sechs von ihnen, darunter Görgü, waren zuvor der Gewerkschaft DGD-Sen beigetreten und versuchten, ihre Kollegen gewerkschaftlich zu organisieren.

Zehn Jahre lang stand Görgü, eine Frau mit langen, rotbräunlichen Locken, früh auf, um ihre Schicht um 7.30 Uhr anzutreten. Hauptsächlich nahm sie Bestellungen an, manchmal musste sie Produkte verpacken, Kisten schleppen. Ein harter Job, oft mit Überstunden. Görgü hielt durch – für ihre Familie. „Nach zehn Jahren bekam ich immer noch Mindestlohn, etwa 390 Euro“, sagt sie. Dieses Geld teilte sie mit Mutter und Schwester, die auf ihre Arbeit angewiesen waren. „Ich war eine der treuesten und fleißigsten Mitarbeiterinnen“, sagt Görgü.

2.500 Kilometer von Gebze entfernt, in Düsseldorf, hat das Dienstleistungsunternehmen Klüh seinen Hauptsitz. Seine Mit-

arbeiter putzen Fenster und Fassaden, reinigen Krankenhäuser und Flughäfen, bewachen Gebäude und Events. Ihre Dienstleistungen bietet die Firma in Deutschland und in sieben weiteren Ländern an, darunter in der Türkei.

Seit Dezember 2015 ist Klüh offizieller Subunternehmer von Avon in Gebze und betreibt die Lagerhalle: „165 von 233 Mitarbeitern in Gebze sind Angestellte von Klüh“, sagt Görgü. Auf Nachfrage, ob diese Zahlen stimmten, äußerte sich Klüh nicht.

Mitarbeiter auf Subunternehmer umzuschreiben, ist in der Türkei ein verbreitetes Phänomen. Oft heißt das für die Arbeiter: Mindestlohn, Unsicherheit, Unterdrückung von Betriebsräten. Eigentlich verbietet das türkische Arbeitsgesetz diese Umschreibung. Es sei denn, der Gesellschaftszweck des Subunternehmers unterscheidet sich von dem des Hauptarbeitgebers.

Konfrontiert mit dem türkischen Arbeitsgesetz antworten Avon und Klüh mit der gleichen Stellungnahme: „Avon ist ein kommerzielles Unternehmen, mit Know-how in Vertrieb und Marketing, und wir lagern viele Aktivitäten aus, die außerhalb unseres Kerngeschäft liegen – unter anderem Lager- und Versandaktivitäten.“

Görgü sagt: „Kurz nach der Übernahme hat uns Klüh neue Verträge vorgelegt.“ Seit ihrer Einstellung bei Avon habe sie wiederholt für Subunternehmer gearbeitet, doch diesmal weigerte sie sich, den neuen Vertrag zu unterschreiben. Denn er erlaubt dem Arbeitgeber unter anderem, den Arbeitssitz der Angestellten ohne deren Zustimmung zu wechseln und sieht eine zweimonatige Probezeit für alle vor – auch für jene, die schon seit Jahren hier gearbeitet haben. „Nach zehn Jahren hätte ich mich wieder einer Probezeit unterstellen müssen und nach wie vor den Mindestlohn verdient“, sagt Görgü. Gemeinsam mit anderen Mitarbeitern entschied sie sich, den Vertrag nicht zu unterschreiben: „Neunzig

„Frauen, die für ihre Rechte kämpfen: Das ist wahre Schönheit“

von uns haben sich geweigert“, sagt Görgü. Fast gleichzeitig trat sie der Gewerkschaft DGD-Sen bei. Fünf Kollegen folgten ihrem Beispiel.

Der 19. Mai ist in der Türkei der „Tag der Jugend, des Sports und des Gedenkens an Atatürk“, gefeiert wird der Beginn des Befreiungskrieges. Auch Görgü hatte frei. Sie spazierte in einem Park, als ihr Handy klingelte. Die Personalleiterin war dran. Sie sagte, Görgü solle am darauffolgenden Tag nicht in die Arbeit kommen. Görgü wollte einen Grund für ihre Entlassung hören, doch die Personalleiterin habe ihr gesagt: „Komm einfach nicht, man wird nicht zulassen, dass du das Gelände betrittst.“

Dann weinte Görgü

Görgü schrie durch das Telefon: „Wenn ihr mich nach zehn Jahren feuert, dann tut das zumindest auf legale Art.“ Dann legte sie auf und weinte. Einen Tag später fuhr sie zur Lagerhalle. Als sie reingehen wollte, stoppte sie ein Aufseher: „Bitte geh einfach weg“, habe er ihr gesagt.

Vier Tage später stand Görgü mit vier langen Stöcken und einem großen blauen Tuch gegenüber der Lagerhalle, sie baute ein provisorisches Zelt. Mit fünf weiteren Entlassenen hängte sie Plakate an den Zaun vor der Lagerhalle: „Gewerkschaftsfeindliches Avon“ stand dort in roter Schrift. Und: „Lippenstift ab, Mund auf“.

Ende Mai kann es in Gebze schon sehr warm werden, aber das hielt Görgü nicht ab. Jeden Tag fuhren sie und ihre Mitstreiter in der Früh zur Lagerhalle, setzten sich hin und warteten, bis es Abend wurde. Sie redeten, rauchten, unterhielten sich mit ehemaligen Kollegen, die vorbeikamen, um Unterstützung zu zeigen. 64 Tage blieben sie vor dem Sitz des Konzerns, forderten eine Erklärung. An jedem Freitag sei Görgü zum Tor gegangen und habe um ein Treffen mit Avon und Klüh gebeten. „Jeden Freitag wurde das abgelehnt“, sagt sie.

Görgü habe zunächst keine Abfindung bekommen, obwohl ihr das gesetzlich zustehen würde. Konfrontiert damit, haben sich weder Klüh noch Avon dazu geäußert. „Irgendwann hat man mir gesagt, ich sei wegen Unruhe bei der Arbeit entlassen worden“, sagt Görgü. Die fristlose Kündigung eines Arbeitsvertrages ohne Kündigungsfrist wird in der Türkei von Artikel 25 des Arbeitsgesetzes reglementiert. Demnach muss dafür ein wichtiger Grund vorliegen. Gesundheitliche Einschränkungen

oder Verstöße gegen Anstand und Moral etwa. Der Artikel wird jedoch gerne benutzt, um Mitarbeiter zu entlassen, die sich Gewerkschaften anschließen wollen.

Görgü ist sich sicher: Ihre Entlassung sei eine Strafe für ihren Versuch, die anderen Mitarbeiter gewerkschaftlich zu organisieren. Tatsächlich waren sechs der acht Entlassenen der Lagerarbeiter-, Schiff- und Hafengewerkschaft DGD-Sen beigetreten. Avon und Klüh bestreiten den Vorwurf: „Die jüngsten Entlassungen von zwei Klüh-

Der Kapitalismus zerstört sich selbst, wenn er auf den Profit der wenigen setzt, sagt Robert B. Reich, Ikone der amerikanischen Linken. Dabei geht es nicht um die Frage, ob wir mehr Markt oder mehr Staat brauchen, sondern wer welche Spielregeln setzt. Denn die Marktregeln, die sich eine Gesellschaft gibt, spiegeln, was sie für gut und fair hält.

Mitarbeitern haben nichts mit deren Gewerkschaftsmitgliedschaft zu tun.“

DGD-Sen unterstützt die entlassenen Mitarbeiter. „Die Angestellten in der Lagerhalle arbeiten für Avon, sind aber keine Avon-Angestellten. Das ist eigentlich nicht hinnehmbar“, sagt Gewerkschaftsvertreter Pelin Daş. In der Halle in Gebze herrsche eine zweigeteilte Gesellschaft: Avon-Mitarbeiter würden doppelt so viel wie Angestellte des Subunternehmers verdienen. Zur Frage, ob Klüh-Mitarbeiter bei gleicher Arbeit weniger als Avon-Angestellte verdienen, sagten Klüh und Avon nichts.

Sie schleppt, er schreit

Die Gewerkschaft setzt sich unter anderem gegen geschlechtsspezifische Diskriminierungen bei Avon in Gebze ein: „Nur Männer werden Aufseher bei uns. Frauen schleppen Kisten und tun die ganze Arbeit, Männer schreien Anweisungen zu“, sagt Eylem Görgü. Avon und Klüh sagen dazu: „Wir fragen regelmäßig unsere Mitarbeiter und ausgelagerte Arbeitnehmer nach Rückmeldungen im Bezug auf ihr Arbeitsumfeld, die Kommunikation und die allgemeine Atmosphäre.“ Auf die Nachfrage, je wie viele Aufseher Männer und Frauen seien, hieß es lediglich: 23 Prozent der Angestellten mit einem Avon-Vertrag seien Frauen.

Görgü und die Gewerkschaft beklagen die gesundheitliche Belastung in Gebze: „Die Mitarbeiter stehen den ganzen Tag und müssen schwere Kisten tragen. Viele Frauen haben Rücken-, Nacken- oder Handgelenkschmerzen“, sagt Görgü. Einige Arbeiter meinen, Avon zeige nicht besonders viel Verständnis für Gesundheitsprobleme. Avon und Klüh weisen das zurück: „Avon erfüllt streng, und übertrifft womöglich sogar, globale Gesundheits- und Sicherheitsvorschriften und Schutzmaßnahmen.“

In Deutschland hatte Klüh schon Ärger mit Verdi, die der Firma vorwarf, sie verletze im Umgang mit Sicherheitspersonal am Flughafen Düsseldorf Tarifverträge.

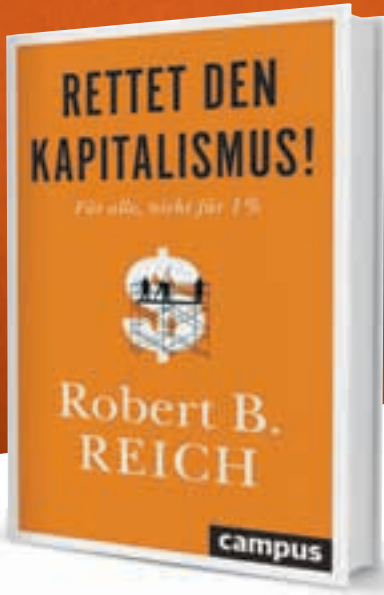
In Gebze sei es im August zu zwei Treffen zwischen den Entlassenen, DGD-Sen und Klüh-Vertretern gekommen. „Avon hat bis heute jedes Treffen und jede Vermittlung mit uns abgelehnt“, sagt Görgü. Bei beiden Treffen mit Klüh erschien sie mit ihrem Anwalt. „Man sagte mir, besser wäre gewesen, wenn ich ohne ihn gekommen wäre.“ Zu einer Einigung ist es nicht gekommen.

Im Juni haben Görgü und eine andere Entlassene den Fall vor Gericht gebracht. Sie wollen ihren Arbeitsplatz zurück und eine Entschädigung für ihre mutmaßlich gesetzeswidrige Entlassung. Das Verfahren wird vermutlich Monate dauern. Görgü hofft aber, am Ende Recht zu bekommen: „Wahre Schönheit, das sind Frauen, die für ihre Rechte kämpfen“, sagt sie.

Wir brauchen neue Spielregeln!

»Reich liefert den schlagenden Beweis dafür, dass die zunehmende Ungleichheit politische Entscheidungen spiegelt, die auch in eine ganz andere Richtung hätten gehen können ... »Rettet den Kapitalismus ist in unserer gegenwärtigen Lage ein sehr guter Lotse.«

The New York Review of Books



Der Kapitalismus zerstört sich selbst, wenn er auf den Profit der wenigen setzt, sagt Robert B. Reich, Ikone der amerikanischen Linken. Dabei geht es nicht um die Frage, ob wir mehr Markt oder mehr Staat brauchen, sondern wer welche Spielregeln setzt. Denn die Marktregeln, die sich eine Gesellschaft gibt, spiegeln, was sie für gut und fair hält.

2016 · 320 Seiten · Gebunden · € 24,95 · Auch als E-Book erhältlich

campus.de

campus
Frankfurt. New York